

Schneewittchen

und die

Sieben Zwerge.

Es war einmal ein schönes Königstochterlein mit glänzend schwarzen Seidenhaaren und purpurroten Wangen; sonst aber war es weiß wie Schnee, weshalb man es nur das schöne Schneewittchen nannte. Jedermann hatte das liebe Kind gern, nur die Königin, seine Stiefmutter, nicht; denn diese mochte es nicht leiden, daß jemand im Reiche schöner war als sie; deshalb ließ sie Schneewittchen heimlich in den Wald hinausbringen, damit es von den wilden Tieren gefressen würde. Die wilden Tiere thaten ihm aber nichts zu leide; ja, die Häslein und Rehlein liefen ihm sogar traulich zur Seite, und zwei weiße Täubchen flogen ihm immer voraus und gurrten: „Rucku, Rucku, Schneewittchen lauf immer zu; bei unsern Zwergen findest Du Glück und Ruh!“

Da lief Schneewittchen getrost in den Wald hinein, bis es zum Häuschen der Zwerge kam. Es ging hinein und sah auf einer weiß gedeckten Tafel sieben Tellerlein, sieben Löffelchen, sieben Gäbelein, sieben Messerchen und sieben Becherlein. Weil es hungrig und durstig war, aß es von jedem Tellerlein ein bißchen, und an jedem Becherlein nippte es ein wenig; dann ging es ins Kämmerlein, wo sieben kleine Betten standen, legte sich in eines und schlief sanft ein, denn es war recht müde.

Um Mitternacht kamen die sieben Zwerge nach Hause. Sie merkten gleich, daß jemand von ihren Speisen gekostet hatte und leuchteten überall umher, wer das gethan haben möchte. Als sie nun im Kämmerlein das schlafende Schneewittchen entdeckten, riefen sie erstaunt: „O, Du meine Güte! Wie kommt das schöne Kind da hinein!“ Schneewittchen erwachte, und als es sah, daß die Zwerge es so freundlich anschauten, erzählte es ihnen treuherzig, wer es wäre, wie es heiße und wie es in den Wald gekommen sei. Da baten die Zwerge das Schneewittchen, für immer bei ihnen zu bleiben und ihnen das Haus hübsch in Ordnung zu halten, dann werde ihm sicher von niemand ein Leid geschehen. Und Schneewittchen blieb und kochte und buk und wusch für die Zwerge so prächtig, daß die kleinen, bärtigen Gesellen ihre helle Freude daran hatten. Ja, wenn Schneewittchen sie bei der Mahlzeit bediente und ihnen den duftigen

Braten reichte, konnten sie das schöne Kind, das zur herrlichen Jungfrau heranwuchs, nicht genug ansehen und vergaßen vor lauter Verwunderung manchmal sogar das Essen und Trinken.

Nun geschah es einmal, daß Schneewittchens Stiefmutter einen Zauberspiegel zum Geschenk erhielt, welcher die Wunderkraft besaß, daß er auf alle Fragen stets die Wahrheit sagte. Voll Eitelkeit betrachtete sie sich stundenlang in demselben und einmal fragte sie ihn sogar, wer denn die Schönste im Lande sei. Der Spiegel antwortete:

„Frau Königin ist die Schönste hier;
Aber bei den Zwergen, in den fernen Bergen,
Schneewittchen — ist tausendmal schöner als sie!“

Weil die Königin Schneewittchen längst tot geglaubt hatte, erschreckte sie nicht wenig, als sie das hörte. Sogleich verkleidete sie sich und ging als Trödelfrau mit seidenen Schnüren nach dem Häuschen der Zwerge. Schneewittchen wollte schon lange eine solche Schnur haben und öffnete darum der fremden Frau ohne Scheu die Thüre. Aber — hui! warf diese dem Kinde die Schnur um den Hals und zog sie so fest zusammen, daß es wie tot hinfiel, und ging rasch von dannen. Glücklicherweise kamen die Zwerge bald nach Hause und entdeckten, was geschehen war. Sie schnitten die Schnur entzwei und Schneewittchen ward alsbald wieder lebendig. Die Zwerge warnten nun Schneewittchen, niemand mehr in das Häuschen hinein zu lassen und von niemand mehr etwas zu kaufen.

Einige Tage später fragte die Königin ihren Zauberspiegel wieder, wer die Schönste im Lande wäre. Und als der Spiegel abermals Schneewittchen nannte, wurde die eitle Frau ganz rot vor Zorn. Schnell verkleidete sie sich wieder, lief diesmal als Obstfrau mit einem Körblein voll Äpfel nach dem Hause der Zwerge und rief: „Äpfel! Wer will schöne Äpfel haben!“ Dabei bot sie Schneewittchen, das gerade auf dem Söller stand, den schönsten rotwangigen Äpfel dar. Schneewittchen aber war der Warnung der Zwerge eingedenk und wollte ihn nicht nehmen. Da sagte die böse Frau: „Schneewittchen, Du meinst wohl gar, er sei giftig! Sieh her, ich schneide ihn entzwei: Du issest das rote Bäcklein und ich das weiße.“ Da erwachte im Herzen